

Götz Methfessel

Carl Maria von Weber, Albert Gottlieb Methfessel und Friedrich Kind – Zeitgenossen und ihre Verbundenheit. Eine Betrachtung.

Das ausgehende 18. und das beginnende 19. Jahrhundert brachten in den deutschen Gebieten große politische Veränderungen und einen starken kulturellen Wandel in der bildenden Kunst, der Literatur und Musik. Das Interesse an diesem Wandel verlagerte sich immer stärker von den adligen in bürgerliche Kreise. Es wurden in diese Zeit Persönlichkeiten geboren, die den gegenwärtigen musikalischen Stil veränderten und damit versuchten, sich von der Übermacht eines Haydn oder Beethoven zu lösen und neue Wege zu gehen. Einige erlangten eine bis in die heutige Zeit bestehende Bedeutung, andere dagegen waren nur in ihrer Zeit bekannt. Deren Werke finden sich auch heute kaum noch auf den Spielplänen der Theater oder Konzertsäle, wie die des Opernkomponisten Heinrich Marschner oder die der Gebrüder Lachner. Selbst die Werke von Louis Spohr, dem Komponisten bedeutender Opern, Instrumentalkonzerte und Sinfonien gehören dazu. Er galt nach dem Tod von Beethoven und Weber als bedeutendster lebender deutscher Komponist bis zum Erscheinen der sinfonischen Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann. Diese setzten sich zwar erst zögernd durch, sind aber aus den heutigen Konzertsälen nicht mehr wegzudenken, was jedoch leider nicht auf die Bühnenwerke zutrifft. Beispiele für die Entwicklung dieses Bedeutungswandels geben der am 18. November 1786 in Eutin geborene Carl Maria von Weber und der am 6. Oktober 1785 in Stadtilm geborene Albert Gottlieb Methfessel. Beide wuchsen in musikalischen Familien auf: Weber in der Familie des Hofkapellmeisters Franz Anton von Weber, Methfessel in der Familie des Kantors Johann Christian Methfessel¹. Beide hatten

1 Johann Christian Methfessel, geb. 1733 in Burglemnitz, gest. 17. Januar 1816, Studium der Theologie, Kantor und Knabenschullehrer in Stadtilm. Quelle: Chronik der Familie Methfessel (Privatbesitz), vgl. außerdem Götz Methfessel, *Albert Methfessel – ein bedeutender Liederkomponist des 19. Jahrhunderts*, in: *Aus der Vergangenheit von Arnstadt und Umgebung. Ein heimatkundliches Lesebuch*, Heft 28, Thüringer Geschichtsverein Arnstadt e.V., Arnstadt 2019, S. 137–156.

sehr früh Kontakte zur instrumentellen Ausbildung und begannen sehr zeitig zu komponieren. Bereits als Zehnjähriger komponierte Weber unter Anregung seines damaligen Lehrers Michael Haydn *6 Fughetten* op. 1 für Klavier², die sein Vater im gleichen Jahr Breitkopf & Härtel anbot³. Methfessels op. 1 erschien 1806 als *Sechs Gesänge mit Begleitung des Pianoforte*⁴ in Rudolstadt.



Porträt um 1815 (Privatbesitz)

Während Weber in München bei Johann Nepomuk Kalcher (1764–1827) Kompositionsunterricht nahm, erhielt Methfessel von seinem Vater zwar Instrumentalunterricht in Orgel und Klavier, erwarb sich jedoch seine kompositorischen Kenntnisse autodidaktisch. Bereits während seines Besuches des Rudolstädter Gymnasiums schrieb er Motetten und Kantaten, dichtete und zeichnete sich als hervorragender Tenor aus⁵. Weber in dessen hatte da schon seine ersten beiden Opern komponiert, von denen *Das Waldmädchen*⁶ im November 1800 in Freiberg uraufgeführt wurde. Er führte

- 2 *6 Fughetten* von 1798, seinem Halbbruder Edmund von Weber gewidmet, rezensiert in: *AmZ*, Jg. 1, Nr. 2 (10. Oktober 1798), Sp. 32 (A031539).
- 3 Vgl. Brief von Franz Anton von Weber an Breitkopf & Härtel in Leipzig vom 22. September 1798 (A040081).
- 4 *Sechs Gesänge mit Begleitung des Claviers oder Fortepiano, gesetzt von Albert Gottlieb Methfessel, 1. Werkchen, Auf Kosten des Verfassers*, Rudolstadt: Hofdruckerei 1806.
- 5 Vgl. Paul Zimmermann, *Albert Methfessel*, in: *Braunschweigisches Magazin*, Jg. 21, Nr. 7 (Juli 1915), S. 75.
- 6 *Das Waldmädchen*, komische Oper in 2 Aufzügen, uraufgeführt am 24. November 1800 in Freiberg, gewidmet Amalie, Königin von Sachsen WeV C.2. Von dieser Oper gab es in

seine musikalischen Studien bei Georg Joseph (Abbé) Vogler fort und erhielt auf dessen Empfehlung 1804 das Amt des Musikdirektors in Breslau. Methfessel beendete 1807 seine Gymnasialzeit mit einer *Ode auf die Musik*⁷ und begann auf Wunsch seines Vaters ein Studium der Theologie und der klassischen Literatur in Leipzig. Neben seinem Studium wandte er sich immer stärker der Musik zu. Bald gehörte er zu den Schülern von Johann Gottfried Schicht⁸ und sang bei dessen Gewandhauskonzerten mit⁹. Um seine prekäre finanzielle Situation zu verbessern, erteilte er verschiedentlich Unterricht in Gesang und Klavier¹⁰. Während des Studiums unternahm er u. a. 1808 eine Reise nach Karlsbad und traf auf Goethe, der die Begegnungen im Tagebuch vermerkte: „Kam Methfessel, der sehr hübsch auf der Guitarre spielte“ sowie „Abends Concert des Herrn Methfessel“¹¹. Noch 1808 brach er jedoch sein Studium ab und nahm mit finanzieller Unterstützung des Schwarzburg-Rudolstädtischen Hofes durch Fürstin Caroline Luise (1771–1854)¹² ein Gesangsstudium bei Francesco Ceccarelli (1792–1814)¹³ in Dresden auf, welches er 1810 beendete, um als Hof- und später Kammersänger als Tenor

Freiberg eine konzertante Aufführung am 20. November 2015, vgl. <https://tu-freiberg.de/veranstaltungen/2015-09-01/250-jubilaum-der-tu-bergakademie-freiberg>.

- 7 Vgl. Zimmermann (wie Anm. 5) sowie Johannes Schneider, *Albert Methfessel und Stadtilm*, Arnstadt-Stadtilm 1935, S. 18.
- 8 Johann Gottfried Schicht (1753–1823), Komponist, Dirigent und Violinist in Leipzig, ab 1785 Gewandhauskapellmeister, ab März 1810 Thomaskantor sowie Musikdirektor der beiden Leipziger Hauptkirchen.
- 9 Vgl. Brief von Schicht an Jacob Bernhard Limburger vom 4. Dezember 1807, *D-Lesm*, A/4302/2009. Z0079105. (<https://www.stadtmuseum.leipzig.de/ete?action=queryDetails/1&index=xdbdtdn&desc=%22objekt+Z0079105%22>) sowie Alfred Dörfel, *Geschichte der Gewandhausconcerte zu Leipzig vom 25. November 1781 bis 25. November 1881*, Leipzig 1884, lt. Register, S. 93, im Konzert am 21. Januar 1808.
- 10 Vgl. Brief von Methfessel an Christian Heinrich Clodius um 1807, *D-LEmi*, Autographensammlung Clodius, Sign.: Rep. IX 5/209 sowie Briefe von Methfessel an Ludwig Friedrich Hesse vom 24. Mai 1807 und vom 4. August 1807, *D-RUI*, Sammlung Z Nr. 34.
- 11 Goethe-Tagebucheinträge vom 22. und vom 24. Juni 1808; vgl. *Goethes Werke*. Weimarer Ausgabe, IV. Abteilung, Bd. 50 (<http://www.zeno.org/nid/20004860950>).
- 12 Vgl. Brief vom 9. Dezember 1809 aus Dresden an Christian Wilhelm Schwarz (1783–1848), der die fürstliche Unterstützungskasse leitete. *D-Wa*, 298 Nr. 375.
- 13 Vgl. Brief von Francesco Ceccarelli an Johann Christian Eberwein vom 22. September 1809, *D-RUI*, Fürstennachlässe D 54, Bl. 1f., abgedruckt in: Horst Fleischer, *Albert Meth-*

am Hoftheater Rudolstadt zu wirken. Dass es sich bei Methfessel um einen humorvollen Musiker handelte, der für alle Späße zu haben war, was sich bereits in seinen Rudolstädter Jahren zeigte¹⁴, schilderte z. B. der Lexikograph Gerber:¹⁵

„Gewöhnlich wurde das Vergnügen an den Abendtafeln noch durch munteren und schönen Gesang erhöht. Es traten gute Stimmen zusammen, sangen Quartetten und Canons; Herr Methfessel ergriff die Guitarre und unterhielt die Gesellschaft mit angenehmen Liedern und rührenden Romanzen von seiner Composition; zur Abwechslung gab er auch ein paar komische Lieder und entwickelte in diesen seine lebhaftige Phantasie, seinen Reichthum an Erfindung, Witz, Laune im Ausdrucke, sowie überhaupt seine Bekanntschaft im Reiche der Töne und der Harmonie.“

Wie auch Weber entwickelte Methfessel sich neben seinen sängerischen und pianistischen Fähigkeiten zu einem ausgezeichneten Virtuosen des Gitarrespiels¹⁶. Pianistisch hat er zwar nicht das Format eines Weber erreicht, jedoch sind diesbezügliche Auftritte in der Öffentlichkeit belegt, u. a. zu einem Konzert in Dresden¹⁷. Sowohl Weber als auch Methfessel betätigten sich schriftstellerisch. Während sich Weber vor allem durch sprachlich vollendete Kritiken

fessels Rudolstädter Jahre (1810–1823) und seine Beziehungen zur Familie von Stein in Großkochberg, in: *Rudolstädter Heimathefte*, Jg. 16, Heft 7/8 (1970), S. 150f.

- 14 Vgl. Brief von Methfessel an Friedrich Müller vom 11. August 1814 (Privatbesitz): „Aber singen und blasen haben wir auch müssen, daß uns die Zunge aus dem Hals heraus hing.“ sowie Brief von Karl von Stein an Fritz von Stein vom 6. Oktober 1815, in: Ludwig Rohmann (Hg.), *Briefe an Fritz von Stein*, Leipzig 1907, S. 215.
- 15 Vgl. Ernst Ludwig Gerber, *Nachricht von einem in Thüringen seltenen Musikfeste*, in: *AmZ*, Jg. 12, Nr. 47 (22. August 1810), Sp. 758; vgl. dazu auch: *Louis Spohr's Selbstbiographie*, Bd. 1, Cassel und Göttingen 1860, S. 158f.
- 16 U. a. *Journal für die Guitarre*, hg. v. A. Methfessel. Leipzig: Fr. Hofmeister 1807–1818. (H. I–V), *Divertimento für Guitarre und Klavier C-Dur* op. 38 von C. M. v. Weber; vgl. auch Sylvia Schreiber: *Was heute geschah* – 27. Februar 1811 *Carl Maria von Weber verdient Geld mit der Guitarre* (BR Klassik vom 27. Februar 2020).
- 17 U. a. „Freytags, den 16. März 1810. [...] Abschieds-Concert im Saale des Hôtel de Pologne. [...] 1. Overture von A. Methfessel, aus seiner Oper *Aline* [...] 3. Concert für zwei *Fortepiano's*, von Eberl; gespielt von Hrn. Hartknoch und A. Methfessel. [...] 4. *Freie Fantasie* auf dem *Fortepiano*, von A. Methfessel [...] 7. *Gedicht* von Schiller, für *Sopran, Tenor* und *Bass*, mit drei Waldhörnern und *Fortepiano*, von A. Methfessel“ (Programmzettel: *D-Wa*, 299 N Nr. 126).

und prosaische Schriften auszeichnete¹⁸, lagen Methfessels dichterische Fähigkeiten zunächst vor allem bei Gedichten, die sich seinen Vertonungen sehr gut anpassten¹⁹. Erst später konzentrierte er sich auch auf Kritiken, die vor allem bei Breitkopf & Härtel in der *AmZ* erschienen²⁰. Vor dem ersten Zusammentreffen von Weber 1817 im Dresdner Liederkreis mit dem am 4. März 1786 in Leipzig geborenen Friedrich Kind²¹ bestand zwischen diesem und Methfessel bereits eine intensive Korrespondenz. Daraus entstanden zuerst die 1811 bei Kühnel in Leipzig veröffentlichten Vertonungen Methfessels von Gedichten Kinds²². Nachdem sich Kind ab 1810 an der Herausgabe von W. G. Beckers²³ *Taschenbuch zum geselligen Vergnügen* beteiligte, fanden Kompositionen von Methfessel und später auch von Weber darin Aufnahme, oft auch nur vertonte Gedichte ohne die dazugehörigen Noten²⁴. 1811 und 1815 waren zwei Gedichte abgedruckt, die von Methfessel vertont worden waren, jedoch ebenfalls ohne Noten. 1817 sind auch Noten beigelegt²⁵, danach wieder nur Gedichte mit Hinweis auf den Komponisten.

18 Vgl. *Sämtliche Schriften von Carl Maria von Weber*, Kritische Ausgabe von Georg Kaiser, Leipzig 1908.

19 Bsp. „Hinaus in die Ferne“: *Marschlied für die freiwilligen Scharfschützen des Gesammthauses Schwarzburg, gedichtet und componirt von A. Methfessel* (1813), Erstdruck in: *Zeitung für die elegante Welt* als Beilage Nr. 3 zu Nr. 63 (31. März 1814), Autograph in *D-FWGM*, A2-M592/001.

20 Vgl. auch: *Kopierbücher* Breitkopf & Härtel, Leipzig. 1833–1837, 1844–1846, 1846–1848, *D-LEsta*, Bestand 21081 Breitkopf & Härtel.

21 Vgl. Eva Chrambach, *Johann Friedrich Kind*, in: *Sächsische Biografie*, hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. Online-Ausgabe ([https://saebi.isgv.de/biografie/Johann_Friedrich_Kind_\(1768-1843\)](https://saebi.isgv.de/biografie/Johann_Friedrich_Kind_(1768-1843))).

22 *Der Troubadour* und *5 Gedichte von Friedrich Kind. Für 1 Singstimme mit Begl. d. Pft. oder d. Guit.*, Leipzig: Kühnel 1811, op. 27; vgl. Briefe an Kühnel in Leipzig vom 23. Januar 1810, 12. März 1810, 12. Juli 1810, 7. August 1810, 15. Dezember 1810, 1. Januar 1811 und 23. März 1811 (*D-Wa*, 298 N Nr. 376).

23 Wilhelm Gottlieb Becker (1753–1813), Hofrath in Dresden, Schriftsteller, Inspektor der Antikengalerie, Hauptwerk: *Augusteum. Dresdens antike Denkmäler*, 3 Bd. 1804–1811.

24 *Taschenbuch zum geselligen Vergnügen*, hg. von Wilhelm Gottlieb Becker, 1791 bis 1826, nach dem Tode Beckers ab Ausgabe 1815 unter alleiniger Leitung von Friedrich Kind.

25 1817 sind die von Methfessel vertonten Gedichte *Ihr Bild* von Theodor Hell (S. 241ff.) und *Lied vom Weine* von Friedrich Kuhn (S. 398ff.) inkl. Notenbeilagen (Anhang S. 10–14 sowie S. 19–23) enthalten.

The image shows two pages of handwritten musical notation from a pocket book. The left page is titled "Lehnen's Liedchen" and contains two staves of music. The lyrics are "Flüß-ger E-del-stein." and "Was hab ich arme Dürige". The right page is titled "Die Schlimmste" and contains two staves of music. The lyrics are "für, daß süß im Wald das Lied der muntern Vöglein" and "Ein schwarzes Aug, ein scharfer Strahl in.".

Lehnen's Lied in: Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1818

1818 erschienen jedoch mehrere Vertonungen, darunter *Das Veilchen im Thale* von Weber und *Lenchen's Lied* von Methfessel²⁶. Dass sich Kind sehr um Korrektheit der Taschenbücher bemühte, beweisen u. a. Anweisungen an die Gleditschsche Buchhandlung in Leipzig, die für die Herausgabe verantwortlich war: „Zugleich übersende ich die Compositionen, 7 an der Zahl. Sie werden der Reihe nach gedruckt, wie ich sie oben numerirt. Dotzauer und Methfessel haben mich sehr um sorgfältige Correctur gebeten...“²⁷

Auf Einladung des kunstsinnigen Herzogs August von Sachsen-Gotha-Altenburg weilte Weber als dessen Gast – mit Unterbrechungen nach

26 1818, S. 302: *Das Veilchen im Thale* op. 66/1, Musik: Weber, Text: Friedrich Kind, komponiert am 12. Mai 1817, Noten im Anhang S. 4ff. sowie S. 361: *Lehnen's Lied* aus Friedrich Kind: *Vandycks Landleben*, malerisches Schauspiel in 5 Akten, Uraufführung am 11. November 1816 in Dresden. Leipzig, Georg Joachim Göschen, 1817 Musik: Methfessel, Noten im Anhang S. 6f.; vgl. auch Brief von Weber an Kind nach dem 12. Mai 1817 (A041143).

27 Brief von Friedrich Kind an Carl Friedrich Enoch Richter vom 24. April 1814, zitiert nach: Stargardt, Katalog 700, Auktion 25. und 26. März 2014, Nr. 230.

Weimar – vom 6. September bis 19. Dezember 1812 in Gotha²⁸, auch um am 3. Deutschen Musikfest, welches der Kantor der Margarethenkirche Gotha, Johann Gottfried Schade²⁹ organisiert hatte, vom 29. bis 30. September³⁰ teilzunehmen. Hier lernte er Methfessel persönlich kennen, der als Tenor auftrat, und von dem auch eine Komposition aufgeführt wurde³¹. Weber selbst spielte am zweiten Tag des Festes eine *Fantasie und Variationen für Klavier* nach einer Romanze aus der Oper *Joseph* von Mehul³². In Gotha kam es zu mehreren Begegnungen zwischen Weber, Methfessel, Spohr und Hermstedt³³, die sich nicht nur auf das bevorstehende Konzert in der Margarethenkirche beschränkten. Diese Vorbereitungen und den Ablauf der Konzerte notierte Weber in seinem Tagebuch, dabei auch eine Notiz, die sich in seiner Rezension³⁴ nicht wiederfindet: „HarfenSonate unglückliche Pedale und Saiten. die arme Spohr war so aus der Faßung daß Sie kaum zu Ende spielen konnte.“³⁵ Nachdem Weber den Herzog, der sehr krank zu sein schien, am 28. September allein besucht hatte³⁶, begleitete ihn, wie bereits auch vorher bei seinen Ausflügen, Albert Methfessel am Nachmittag des 30. September. Dazu notierte Weber: „Nachmittag bey S: Durchlaucht mit Methfeßel, viel gespielt, alle möglichen Elementargeister tanzen laßen. pp bis 9 Uhr.“³⁷ Ähnlich ging es auch beim Besuch

28 Vgl. Dagmar Beck: *Carl Maria von Weber und Weimar, Quellen und Dokumente*, in: *Weberiana*, Heft 11 (2001), S. 5–15 und MMW, Bd. 1, S. 372; außerdem den Brief von Wilhelm Beer an Giacomo Meyerbeer vom 19. September 1812 (A040453).

29 Johann Gottfried Schade (1756–1822), Kammermusikus der Gothaer Hofkapelle, Oboist, Flötist, später Stadtkantor, Organisator von Konzertveranstaltungen, Pate der zweiten Tochter Louis Spohrs.

30 Vgl. Carl Maria von Weber: *Konzerte in der Margarethen-Kirche zu Gotha 1812* (A031169).

31 „Duett“ von Methfessel, außerdem übernahm er eine Solopartie in der Vertonung von Schillers *Die Glocke* von Andreas Romberg.

32 7 *Variationen über die Romanze „A peine au sortir de l'enfance“* aus *Joseph* von Etienne Nicolas Méhul, op. 28, WeV R.9.

33 Vgl. Webers Tagebuch (im folgenden TB) vom 27. September 1812 (A065801). Zu Hermstedt vgl. Anm. 60.

34 *Journal des Luxus und der Moden*, Bd. 27, Heft 11 (November 1812), S. 724–729 (A031169).

35 TB 29. September 1812 (A065803)

36 TB 28. September 1812 (A065802).

37 TB 30. September 1812 (A065804).

Webers, Hermstedts und Methfessels im Hause Spohr zu: „Nach Tische sang uns Methfeßel noch einige comische Sachen. ein schöner Abend. um 12 Uhr zu Hause.“³⁸ Auch diese Eintragungen belegen den humorvollen Charakter Methfessels, den er bis zu seinem Lebensende nicht verlieren sollte³⁹. Max Maria von Weber schreibt über eines dieser „Hofkonzerte“, nachdem Weber bereits in der Margarethenkirche am Klavier brilliert hatte:⁴⁰

„Die Temperatur der Geister war durch diese Leistung so gestiegen, daß man sich nach dem Concerte um den Flügel vereinte, Weber seine Lieder sang, mit Spohr und Schlick⁴¹ spielte, Methfessel Arien drolliger Art vortrug und zuletzt, in freiesten, vereinten Phantasien, ‚alle Musikelementargeister tanzen gelassen wurden‘, so daß der geniale Spuk die Hofgesellschaft bis nach Mitternacht vereint hielt.“

Wie positiv sich dieser Gothaer Aufenthalt für Weber gestaltete, berichtet er gleich zu Beginn:⁴²

„In hohem Grade künstlerisch anregend und fördernd wirkte auf ihn der Verkehr mit Spohr, dessen ‚Weltgericht‘ er mit ihm studierend zergliederte, und Methfessel, der, damals Schwarzburg-Rudolstädterischer Kammersänger und Lehrer der Fürstin Caroline Louise, sich auf einige Zeit in Gotha aufhielt.“

Wohl hätte Weber ganz gern eine Anstellung in Gotha erhalten und der Herzog schien dafür nicht abgeneigt. Auch Dresden wäre in Frage gekommen, jedoch diese Pläne zerschlugen sich⁴³. Als Weber nun eine neue Konzertreise plante, die ihn über Prag und Wien nach Italien führen sollte⁴⁴, erhielt er Anfang Januar 1813 vom Prager Theaterleiter Johann Karl Liebich das Angebot, als

38 Wie Anm. 33.

39 Albert Methfessel starb am 23. März 1869 in Heckenbeck bei Bad Gandersheim.

40 MMW, Bd. 1, S. 381.

41 Johann Conrad Schlick (1749–1818), Cellist, Herzoglicher Kammermusikus und Sekretär von August Emil Leopold, Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg (1772–1822).

42 MMW, Bd. 1, S. 379.

43 Vgl. Brief von Weber an Hinrich Lichtenstein vom 1. November 1812 (A040543).

44 Vgl. Brief von Weber an Amalie Sebald aus Weimar vom 29. Oktober 1812: „in 3 Tagen gehe ich wieder nach *Gotha* wo ich bis Ende *November* bleibe, dann geht es nach Prag.“ (A040540).

Kapellmeister des Ständetheaters zu wirken. Weber nahm dieses Angebot an, verwarf seine Reisepläne und schloss einen Vertrag über drei Jahre⁴⁵.

Nachdem Wenzel Müller⁴⁶ zu Ostern 1813 seine Tätigkeit als Operndirektor in Prag beendet hatte, übernahm Weber vom 29. September 1813 (Michaelistag)⁴⁷ dieses Amt in der Hoffnung, seine Vorstellungen von der Gestaltung eines Musiktheaters verwirklichen zu können und bald erarbeitete er sich den Ruf eines hervorragenden Orchesterleiters. Seine Bemühungen, anspruchsvolle deutsche Opern auf die Bühne zu bringen, erbrachten leider nicht immer die von ihm erwünschte Resonanz.

Methfessel wirkte in dieser Zeit am Rudolstädter Hoftheater, nachdem er 1811 vom Hof- zum Kammersänger ernannt worden war⁴⁸. Inzwischen hatte er bereits eine stattliche Anzahl von Kompositionen für Klavier sowie ein- und mehrstimmige Lieder vorzuweisen⁴⁹. Auch Weber hatte bis zu seinem Wechsel nach Prag als freischaffender Musiker eine kaum überschaubare Anzahl von Werken für die Opernbühne, Klavier, verschiedene Soloinstrumente und Lieder komponiert. Bekannt sind unter letzteren u. a. die Vertonung Körnerscher Gedichte aus dessen Gedichtband *Leyer und Schwert*⁵⁰ wie z. B. *Lützows wilde Jagd*, nach dem Tod Körners 1814 komponiert⁵¹. Wie Weber, so hatte auch Methfessel bereits in seinen Dresdner Jahren, Kontakt zum Hause von

45 Vgl. die Biographie zu *Carl Maria von Weber* auf der Website der WeGA (A070003) sowie Webers TB vom 15. Januar 1813 (A062269).

46 Wenzel Müller (1767–1835), Komponist und von 1807 bis 1813 Kapellmeister am Ständetheater in Prag.

47 Der Vertragsbeginn war zwar der 29. September 1813, Weber nahm aber schon ab Februar 1813 seine Tätigkeit auf und wurde auch dafür vergütet; vgl. Themenkommentar von Frank Ziegler, *Webers Anstellung am Prager Ständetheater* (A090022).

48 Vgl. Artikel über Albert Methfessel von Otto Methfessel und Wilfried Brennecke, in: *MGG*, Bd. 9, Sp. 230–233 sowie von Peter Larsen in *MGG*², Personenteil Bd. 12, Sp. 99–101.

49 Bis op. 31 *Sechs Lieder für 1 Singstimme mit Begl. d. Pffe.* Fürstin Karoline-Louise gewidmet. Dresden: Hilscher o. J (1811).

50 Vgl. auch Brief an Friedrich Rochlitz vom 14. März 1815: „Leyer und Schwert sind meine letzten Kinder. mögen Sie ihnen doch auch lieb werden. [...]“ (A040772).

51 Am 13. September 1814 in Berlin komponiert, *Leyer und Schwert* wurde bis Ende November abgeschlossen. Erstdruck bei A. M. Schlesinger, Berlin 1816 als op. 42. Vgl. auch Max Maria von Weber, *Wie und wo Körners „Leyer und Schwert“ von C. M. v. Weber komponiert wurde*, in: *Die Gartenlaube*, Nr. 38 (1863), S. 600–603.

Christian Gottfried Körner, dem Vater Theodor Körners, wo bürgerliche und vaterländisch gesinnte Kreise verkehrten. Hier entstanden die ersten Vertonungen von Gedichten Theodor Körners⁵². Seine patriotische Einstellung zeigte sich insbesondere in *Sechs Deutsche Kriegslieder*⁵³, als er das von ihm 1813 gedichtete und komponierte Lied *Hinaus in die Ferne*⁵⁴ mit der Gitarre in der Hand sang, den freiwilligen Schwarzburger Scharfschützen voranschreitend⁵⁵.

Weber konnte stimmlich gegen die ausgebildete Tenorstimme Methfessels nicht mithalten, er muß jedoch eine sehr schöne Stimme gehabt haben, wie Hinrich Lichtenstein, ein Freund Webers, berichtete: „Seine damals noch wenig bekannten Lieder, von ihm selbst mit schwacher aber ungemein wohlklingender Stimme in unnachahmlichem Ausdruck vorgetragen und mit höchster Virtuosität auf der Gitarre begleitet, sind das Vollendetste, was vielleicht je in dieser Gattung geleistet worden und gewannen ihm Aller Herzen.“⁵⁶

Briefliche Kontakte zwischen Albert Methfessel und Friedrich Kind konnten ab 1814 und zwischen Weber und Kind ab 1817, also ab dessen Dresdner Zeit, nachgewiesen werden⁵⁷. Friedrich Kind hatte sich bereits 1814 an Methfessel gewandt, wie bisher ermittelt werden konnte⁵⁸. Er schrieb: „Ich sehe aus der Ankündigung Ihrer Kriegslieder, daß Sie noch leben und singen...“ und „Durch eine baldige [...] Antwort werden Sie mich nicht wenig erfreuen, und

52 *Drei Lieder von Theodor Körner* mit Pfte. o. Guit. Hilschersche Buch- und Musikalienhandlung Dresden 1809, 7 S. (1. *Liebeständelei*, 2. *Das war ich*, 3. *Sängers Morgenlied*) op. 20; vgl. Anzeige: *AmZ* (Intelligenzblatt Nr. VI) zu Nr. 27 (4. April 1810), Sp. 23.

53 *Sechs Deutsche Kriegslieder für eine und mehrere Stimmen mit Chören und willkürlicher Begleitung des Fortepiano in Musik gesetzt und allen deutschen Kriegern gewidmet*. Rudolstadt, in Commission der Hofbuch- und Kunsthandlung 1813, 1. Auflage op. 35.

54 Wie Anm. 19.

55 Vgl. Vgl. Paul Zimmermann, *Albert Methfessel, ein deutsches Sängereben*, in: *4. Historisches Musikfest auf Schloß Heidecksburg in Rudolstadt am 31. August und 1. September 1935. Methfesselfeier. Zum 150. Geburtstag des Thüringischen Sängers der Freiheitskriege Albert Methfessel „Albert Methfessel und seine Zeit in Rudolstadt“* (Festschrift), Rudolstadt 1935, S. 17 sowie Peter Larsen in *MGG*², Personenteil Bd. 12, Sp. 99.

56 Hinrich Lichtenstein (1780–1857), über „Weber in Berlin“, in: *MMW*, Bd. 1, S. 361.

57 Vgl. die Briefe auf der Homepage der WeGA.

58 Vgl. Chrambach (wie Anm. 21).

Marschlied

aus dem Programm der 1. Armee (1812.)

Leitend und bearbeitet.

Violoncelle.

Die - ses ist die Zeit, die wir mit Ehre und Ruhm zu verbringen haben! -
 Ich - der ich die Zeit, die wir mit Ehre und Ruhm zu verbringen haben! -
 Ich - der ich die Zeit, die wir mit Ehre und Ruhm zu verbringen haben! -
 Ich - der ich die Zeit, die wir mit Ehre und Ruhm zu verbringen haben! -

Wir sollen kämpfen, wir haben
 keine Feinde mehr,
 denn das sind wir selbst, und wir haben
 uns selbst zu Feinden gemacht.

Und alle Augen sind auf uns, keine Augen,
 noch einen Blick haben wir alle für?
 A. Wer will, soll leben wie ein
 König, mit einem Königlichen Namen,
 und wer den Namen hat, soll leben
 wie ein König - in der Welt!

3. Der Feind ist da, er lebt! Er geht und
 er kehrt zurück, wenn er
 nicht folgt ihm, nicht mit ihm, nicht
 mit ihm, nicht mit ihm, nicht mit ihm!

4. Wer will, soll leben wie ein
 König, mit einem Königlichen Namen,
 und wer den Namen hat, soll leben
 wie ein König - in der Welt!

Original, neu bearbeitet
 von
 O. M. M. M.

Autograph des Marschliedes Hinaus in die Ferne von Albert Methfessel (D-FWGm, A2-M592/001)

überzeugen, daß Sie meiner noch in Freundschaft gedenken.“⁵⁹ Es muss also vor dieser Zeit ein persönlicher Kontakt bestanden haben, möglicherweise schon während Methfessels Gesangsausbildung in Dresden zwischen 1808 und 1810. Nachdem Methfessel bereits einige Gedichte Kinds vertont hatte, bat ihn dieser um die Vertonung weiterer Gedichte für das *Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1815*⁶⁰: „[...] weil Sie schon vor einigen Jahren mehrere meiner Gedichte durch Melodien verschönert haben, so frage ich bei Ihnen um Erlaubniß an, Ihnen einige Texte übersenden zu dürfen“⁶¹.

Ein besonderes Verhältnis zur Klarinette hatte Weber durch Heinrich Joseph Baermann⁶², den er 1811 in München kennengelernt hatte und von dessen Spiel er sehr beeindruckt war, und mit dem er 1811 und 1812 gemeinsame Konzertreisen vornahm. Ihm widmete er bekanntlich sein *Concertino* op. 26, die beiden *Klarinettenkonzerte* op. 73 und op. 74 von 1811 sowie das *Klarinettenquintett* op. 34 von 1815. Der zweite berühmte Klarinettenvirtuose seiner Zeit, Johann Simon Hermstedt, den Weber 1812 bei dem gemeinsamen Konzert in der Margarethenkirche in Gotha kennenlernte (s. o.), bat Weber um ein Klarinettenkonzert, was dieser versprach, es begann, aber nie vollendete. Vielleicht gefiel Weber auch dessen Spielweise nicht⁶³. Hermstedt blies ein Mundstück aus Metall, welches gegenüber dem Holzmundstück einen deutlich anderen Klang erzeugt⁶⁴. Methfessel hatte zu Hermstedt einen sehr engen Kontakt, der sich vorwiegend auf gemeinsame Konzertreisen auswirkte, über die er auch brieflich berichtete⁶⁵. Von Weber wird Hermstedt in seiner 59 Brief von Kind an Methfessel vom 16. Januar 1814. *D-Hvsta*, 3802.

60 W. G. Beckers *Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1815*, Leipzig mit Vertonungen von Gedichten durch A. Methfessel: S. 213: *Wilms erstes Lieb* (Friedrich Kind), S. 261: *Wiegenlied* (Gerhard Anton Hermann Gramberg), S. 296: *Die Botschaft* (Friedrich Kind).

61 Wie Anm. 58.

62 Zu Heinrich Baermann vgl. den Aufsatz von Bernd Müller in diesem Heft, S. 69–120.

63 Vgl. MMW, Bd. 1, S. 379.

64 Hans Eberhardt, *Hermstedt, Johann Simon*, in: *Neue Deutsche Biographie* 8 (1969), S. 674 (Online-Version: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116744545.html#ndbcontent>), außerdem die biographischen Informationen der WeGA: A000809.

65 Vgl. Brief vom 11. August 1814 von Methfessel an Friedrich Müller, Rudolstadt. Privatbesitz Götz Methfessel; Brief vom 4. Oktober 1814 von Methfessel an Friedrich Kind, Dresden. *CH-Zz*, Hss. Magazin. Autogr. Otto Methfessel.

Ankündigung des Musikfestes zu Frankenhausen am 19. und 20. Oktober 1815⁶⁶ als „trefflicher Klarinettist“ bezeichnet⁶⁷, während Spohr dessen Vortragsweise von seinen *Variationen für Klarinette* op. 38 kritisch sah⁶⁸. Den Abschluss des zweitägigen Konzertes bildete ein *Patriotischer Gesang nach der Melodie God save the King* für Orgel und Orchester⁶⁹ von Albert Methfessel, zu welchem Kind einen Text schreiben sollte, was er jedoch nicht ausführte⁷⁰. Weber hatte bereits im April 1815 seine Teilnahme am Musikfest abgesagt⁷¹.

1816 endete Webers dreijähriger Vertrag als Operndirektor des Prager Ständetheaters und eine Verlängerung kam für ihn nicht in Frage, da er sich nicht weiter den Vorwürfen des Theaterdirektors Liebich ausgesetzt sehen wollte⁷². So bestand die Frage der Nachfolge und Weber hatte dafür Methfessel schon fest eingeplant. Aus dem Briefwechsel zwischen Weber und Methfessel laut Tagebuch Webers vom 25. und 27. Juli sowie vom 15. August 1816⁷³ dürfte dies bereits hervorgegangen sein. Einer entsprechenden Offerte an Methfessel und die Mitteilung an Liebich in Prag⁷⁴ folgte die Zusendung einer Kontraktabschrift und des Briefes von Liebich⁷⁵. Noch im September ging Weber davon aus, dass Methfessel sein Nachfolger in Prag werden würde, wie er im Brief vom 17. September 1816 an Gottfried Weber aus Prag berichtete: „Methfessel aus Rudolstadt erhält meine Stelle. – – *ich condolire*. die

66 Vgl. Abschnitt über die „Deutsche Sieges-Feier der Tonkunst zu Frankenhausen in Thüringen am Schluß der Gedächtnistage der großen Völkerschlacht den 19ten und 20ten Oktober 1815“ in: Hans Eberhardt, *Die ersten deutschen Musikfeste in Frankenhausen am Kyffh. und Erfurt 1810, 1811, 1812 und 1815*, Jena 1934, S. 24f.

67 Vgl. A031182.

68 *Louis Spohr's Selbstbiographie* (wie Anm. 15), S. 223–225.

69 Eberhardt (wie Anm. 66), S. 25.

70 Vgl. Brief vom 20. September 1815 von Methfessel an Kind, *D-Wa*, 198N Nr. 375.

71 Vgl. Brief von Weber an Georg Friedrich Bischoff in Frankenhausen vom 21. April 1815 (A040782).

72 Vgl. Brief von Weber an Johann Gänsbacher vom 20. Januar 1816 (A040873).

73 Vgl. A064125, A064127 und A064146; die durch das Tagebuch belegten Briefe zwischen Weber und Methfessel sind nicht erhalten geblieben.

74 TB 16. August 1816 (A064147).

75 TB 24. August 1816 (A064155).

Zeiten und Verhältnisse sind in jeder Hinsicht zu traurig jezt. –⁷⁶ Bevor Weber seinen Dienst Ende September in Prag beendete, wechselte er mit Methfessel briefliche Mitteilungen und es ist anzunehmen, dass es sich dabei noch um die Prager Nachfolge handelte. Dass ihm Methfessel bereits darin von seiner Absicht berichtete, auf das Vermittlungsangebot zu verzichten, ist anzunehmen⁷⁷. Jedenfalls kam es zur Ablehnung des Angebotes durch Methfessel, aber in Prag war es wahrscheinlich schon vorher zu anderen Entscheidungen gekommen. Später äußerte sich Methfessel in einem Brief an Friedrich Kind:⁷⁸

„Ich lebte in der nächst vergangnen Zeit und lebe eigentlich noch in einer Art innern Zweispalt mit mir selbst, welcher leider! der schlimmste genannt werden mag. Ich hatte näml. den Wunsch u. die gegründete Hoffnung, an Webers Stelle nach Prag zu kommen – eine unzeitige Weichheit von meiner Seite, u. mancherlei Abreden von Freunden ec. ließen mich diese Idee um so mehr aufgeben, als ich durch verspätete Antwort von Prag zweifelhaft gemacht wurde. Nun aber die gehoffte[n] Zusagen mancher Bedingung ankamen, u. ich mich selbst um ein Verhältniß gebracht hatte, daß ich sonst als das Ziel meiner Wünsche ansah, reute mich meine Weichheit und Unentschlossenheit.“

Wahrscheinlich spielte auch die Einflussnahme des Rudolstädter Hofes auf Methfessel eine große Rolle⁷⁹. Auch Karl von Stein beschrieb dessen Entscheidung und hob in diesem Zusammenhang das phänomenale musikalische Gedächtnis Methfessels hervor⁸⁰.

Mitte Januar 1817 trat Weber seine Dresdner Amtszeit als „Musik-Director der deutschen Oper“ an. In der kommenden Zeit begannen auch seine inten-

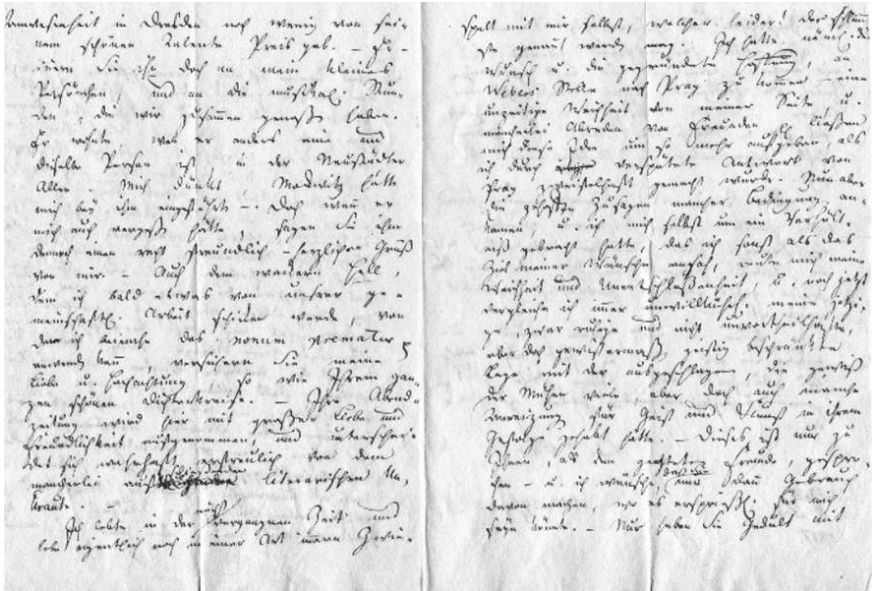
76 A040930.

77 TB 26. und 28. September 1816 (A064188 und A040930).

78 Vgl. Brief von Methfessel an Kind vom 6. Februar 1817 (A047665) sowie Götz Methfessel, *Die Beziehungen zwischen Carl Maria von Weber und Albert Methfessel*, in: *Rudolstädter Heimathefte*, Jg. 18, H. 3/4 (1972), S. 77–84.

79 Vgl. Müller von der Werra, *Albert Methfessel*, in: *Illustrierte Zeitung*, Bd. 43, Nr. 1109 (1. Oktober 1864), S. 239–242; ders., *Ein Thüringer Charakterkopf: Albert Gottlieb Methfessel*, in: *Thüringer Volkskalender für Heimath und Fremde*, Jg. 1 (1860), Leipzig 1860, 1–5.

80 Rohmann (wie Anm. 14), S. 223f.



Ausschnitt aus dem Brief von Albert Methfessel an Friedrich Kind vom 6. Februar 1817
(D-B, Mus. ep. A. G. Methfessel 9)

siveren Kontakte mit Friedrich Kind, den er im Dresdner Liederkreis kennengelernt hatte, und mit dem er über zwei Jahre am *Freischütz* arbeitete. Am Beginn stand die für den 12. Mai 1817 belegte Vertonung seines oben erwähnten Gedichtes *Das Veilchen im Thale*⁸¹. Später kamen weitere Gedicht- und zwei Kantaten-Vertonungen hinzu und es bestanden viele persönliche Kontakte sowie ein umfangreicher, freundschaftlicher Briefwechsel zwischen Weber und Kind⁸².

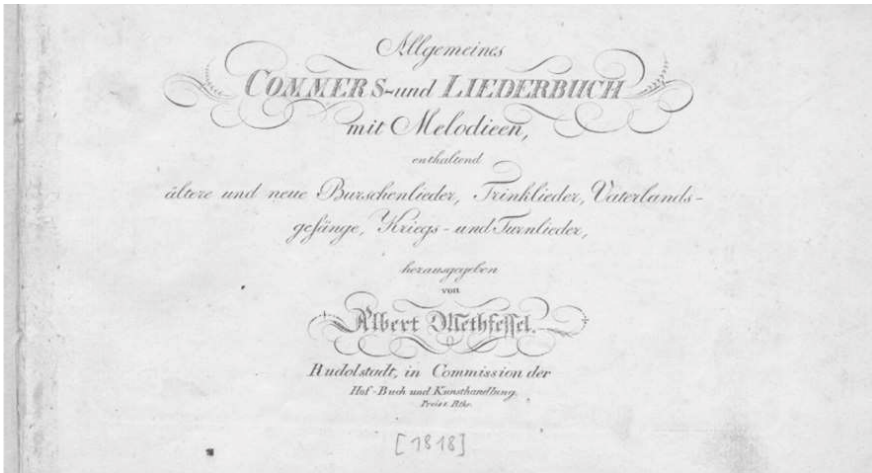
Methfessel hatte weiter direkte oder indirekte Kontakte zu Weber. So schrieb er am 25. März 1818 an Kind: „Auch grüßen Sie mir Mar. v. Weber

81 Vgl. Anm. 26.

82 Webers Briefe an Kind erstmals veröffentlicht in: *Der Freischütz. Volks-Oper in drei Aufzügen, Ausg. letzter Hand mit August Apels Schattenrisse, siebenunddreißig Original-Briefen und einem Facsimile von Carl Maria von Weber, einer biographischen Novelle, Gedichten und andern Beilagen*, Leipzig 1843, S. 139–176. Die Briefe sind alle auf der Website der WeGA publiziert.

recht herzlich – ich wünsche nicht, daß er mir zürnet, und glaube nicht, daß ich es verdiene, sagen Sie ihm das doch gelegentlich.“ und „Wie ist Webers Miße ausgefallen [...]?“⁸³

Nachdem Methfessel 1818 sein *Commers- und Liederbuch*⁸⁴ mit großem Erfolg herausgegeben hatte, sandte er auch Weber davon ein Exemplar⁸⁵ und Weber



Titelblatt der 1. Auflage (D-B, 55 NA 421)

bedankte sich wohl brieflich dafür⁸⁶. Weber war mit den beiden Vertonungen von Theodor Körners Gedichten *Lützow's wilde Jagd* und *Schwertlied*⁸⁷ aus dessen 1814 erschienenen *Leyer und Schwerdt*⁸⁸ vertreten. Diese beiden Lieder finden sich auch in den weiteren vier Auflagen, die 1820, 1823, 1831 und

83 Brief von Methfessel an Kind vom 25. März 1818 (A047799). Webers *Missa sancta* Nr. 1 Es-Dur wurde am 8. März 1818 in Dresden uraufgeführt.

84 *Allgemeines Commers- und Liederbuch mit Melodien, enthaltend ältere und neue Burschenlieder, Trinklieder, Vaterlandsgesänge, Kriegs- und Turnlieder*, hg. von Albert Methfessel, Rudolstadt, in Commission der Hof-, Buch- und Kunsthandlung, 1. Auflage 1818 (<http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB000143E300000000>).

85 TB 9. November 1818 (A060678).

86 TB 15. Februar 1819 (A060846).

87 *Commers- und Liederbuch* (wie Anm. 84), S. 150f. und S. 156f.

88 Theodor Körner: *Leyer und Schwerdt*, Berlin 1814, S. 66 und 84.

1851 erschienen⁸⁹. Für die 2. Auflage versuchte Methfessel, weitere Lieder von Weber einzufügen. Er schrieb deshalb an Friedrich Kind: „An Weber bitte ich meinen freundschaftlichen Gruß zu bringen. Auch ihn bat ich, wenn er etwas für mein Liederbuch Paßendes vorrätig hätte, mir es mitzuthemen. Er versprach es halb und halb. Wollen Sie ihn gelegentlich dran erinnern?“ und weiter erkundigt er sich in Bezug auf den *Freischütz*: „Was macht die Kunst, und, speciell die Oper in Dresden? Hat Weber die Ihrige schon vollendet? Geben Sie mir doch einige Nachricht darüber, [...]“⁹⁰ In der 5. Auflage erscheint das Lied *Grad aus dem Wirthshaus komm ich heraus*, dessen etwa 1835 entstandener Text der Melodie von Webers Wiegenlied *Schlaf Herzenssöhnchen, mein Liebling bist du!* unterlegt wurde⁹¹.

Zwischen dem 18. und 25. November 1819 weilten Louis Spohr und seine Frau vor ihrer Konzertreise nach London in Dresden, wie es in den Tagebüchern Webers belegt ist⁹². In diesem Zusammenhang sendete Methfessel einen Brief für Spohr an Weber, in dem es wahrscheinlich um ein in Rudolstadt geplantes Konzert ging⁹³. Indirekte Kontakte Methfessels zu Weber sind bisher nur noch durch drei Briefe an Kind bekannt geworden, in denen Weber begrüßt wird⁹⁴ und Kind gebeten wird, Weber von seinem Wechsel aus Rudolstadt nach Hamburg zu informieren⁹⁵.

89 Die Auflagen 1–3 erschienen in Carl Friedrich Fröbels Hofbuchdruckerei Rudolstadt, die 4. Auflage bei Schubert & Niemeyer Hamburg & Itzehoe und die 5. Auflage bei Niemeyer Hamburg.

90 Brief von Methfessel an Kind vom 26. Oktober 1819 (A041483).

91 Die Melodie weicht nur wenig vom Weberschen Original (JV 96) ab und steht statt im 3/4 Takt jetzt im 3/8 Takt; vgl. 5. Auflage des *Allgemeinen Commers- und Lieberbuches*, Hamburg 1851, S. 17, Nr. 20. In der 6. Auflage, die 1875 erscheint und von Ernst Methfessel, dem Neffen Albert Methfessels, herausgegeben wurde, findet sich das Lied auf S. 168f.

92 TB 17. bis 25. November 1819 (A061100ff.).

93 Brief von Methfessel an Spohr, bis 13. November 1819 (erschlossen), www.spohr-briefe.de/briefe-einzelansicht?m=1819111343 sowie TB Webers vom 15. November 1819 (A061098).

94 Briefe von Methfessel an Kind vom April 1820 (A047800), vom 11. November 1820 (A047624) und vom 8. Januar 1823 (A047570).

95 Vgl. A047570; vgl. auch die Anzeige über den Umzug in der Dresdner *Abend-Zeitung*, Jg. 7, Nr. 21 (24. Januar 1823), S. 84.

Wie weiter oben beschrieben, finden sich seit 1818 Kompositionen von Weber und Methfessel in Beckers *Taschenbuch zum geselligen Vergnügen*. In den Taschenbüchern der Jahre 1820 bis 1823 wurden von Weber vier⁹⁶ und von Methfessel acht Liedvertonungen⁹⁷ verschiedener Dichter abgedruckt. Bezeichnend ist, dass Webers *Jungfernkranz* aus dem am 21. Juni 1821 uraufgeführten *Freischütz* bereits im *Taschenbuch auf das Jahr 1821* erschien. 1827 findet sich in dem Taschenbuch ein Ausschnitt zu *Tonkünstlers Leben. Eine Arabeske* von Carl Maria von Weber⁹⁸.

Nach dem Wechsel Albert Methfessels nach Hamburg, wo er als Klavier- und Gesangslehrer⁹⁹ sowie als Dirigent tätig wurde¹⁰⁰, die Hamburger Liedertafel¹⁰¹ gründete und den Synagogalchor leitete, sind keine Kontakte zu Weber bisher bekannt geworden¹⁰².

96 W. G. Beckers *Taschenbuch zum geselligen Vergnügen* auf das Jahr 1821: *Jungfernkranz* (Friedrich Kind), 1822: *Klotilde = Lied „Wenn Kindlein süßen Schlummers Ruh“* (Clotilde von Nostitz), 1823: *Schmerz „Herz, mein Herz, ermanne dich!“* (Georg Graf von Blankensee), *Das Licht im Tale* (Friedrich Kind).

97 W. G. Beckers *Taschenbuch zum geselligen Vergnügen* auf das Jahr 1820: *An die Laute* (Louise Brachmann), *Wanderlied* (Friedrich Haug); 1821: *Spätes Erkennen* (Louise Brachmann), *Die Boten* (Louise Brachmann); 1822: *Das geborgene Kind* (Karl Förster), *Lizidas* (Christoph August Tiedke); 1823: *Der Maiabend* (Stephan Schütze), *Das Mädchen am Bache* (Friedrich Kind).

98 A031181.

99 U. a. unterrichtete er die Mutter Edvard Griegs, Gesine Judithe, geb. Hagerup, im Gesang, Klavierspiel und Musiktheorie, in: Finn Benestad, Harald Herrenthal, Heinrich W. Schwab, Artikel „Grieg, Edvard“, in: *MGG² Personenteil* Bd. 8, Sp. 1–23, hier Sp. 1.

100 Gründung der Philharmonischen Konzerte u. a. mit Sinfonien von Beethoven und Mozart; vgl. Josef Sittard, *Geschichte des Musik- und Concertwesens in Hamburg vom 14. Jahrhundert bis auf die Gegenwart*, Altona und Leipzig 1890, S. 121f. und Tina Frühauf, *Musik*, in: *Das jüdische Hamburg*. <http://www.dasjuedischehamburg.de//node/316>.

101 Gründungsdatum 19. April 1823, vgl. http://hl1823.de/ueber_uns/ [Zugriff 25.05.2022].

102 In seinem Abschiedskonzert im Apollosaal in Hamburg am 22. Februar 1832 führte Methfessel vermutlich Webers *Jubel-Ouvertüre* op. 59 auf: „Die Melodie: *God save the King* (das Hamburger Volkslied) durch reiche Instrumentation gehoben, schloß sich der Jubelsymphonie von C. M. von Weber an, und hinterließ einen schönen, feyerlich-ernsten Nachklang, für ein Abschiedsconcert ganz passend.“; vgl. *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nr. 59 (17. Mai 1832), S. 479. In einem Benefiz-Konzert des Tenors Georg Albert am Hamburger Stadttheater am 12. April 1832 wurde

Aus seinen Hamburger Briefen an Spohr geht u. a. hervor, dass er sich um die Vermittlung geigerischer Talente bemühte und so finden sich unter den Schülern Spohrs z. B. Ferdinand David¹⁰³, später Gewandhausmusiker unter Mendelssohn Bartholdy und zeitweiliger Lehrer Joseph Joachims, oder Friedrich (Fredrik) Pacius¹⁰⁴, Komponist der Finnischen Nationalhymne und der ersten Finnischen Oper. Zu Zelter nahm er Kontakt auf, um Sänger in dessen Singakademie zu vermitteln¹⁰⁵. Auch in seiner Zeit als Hofkapellmeister in Braunschweig ab 1832 bildete er weiterhin Sänger und Sängerinnen aus, darunter seine zukünftige Ehefrau, die Sopranistin Emilie Lehmann, die sich besonders in der Rolle der Agathe in Webers *Freischütz* auszeichnete¹⁰⁶.

Der Kontakt Albert Methfessels zu Friedrich Kind lässt sich bisher nur bis zum Februar 1823 nachweisen, in welchem er ihn brieflich bat, eine Arbeitsstelle für seinen im Krieg verletzten Bruder zu vermitteln¹⁰⁷. Wie schon erwähnt, führten Weber und Kind zwischen 1817 bis 1822 einen umfangreichen Briefwechsel. In den Jahren danach sind nur noch zwei Briefe von Weber an Kind bekannt¹⁰⁸. Durch die persönliche Bekanntschaft Webers mit Kind im Dresdner Liederkreis drücken diese Briefe auch neben den musikalischen Bezügen freundschaftliche Gefühle aus. Selbstverständlich spielte dabei der *Freischütz* eine große Rolle.

Methfessel hatte seine wichtigste Zeit zwischen 1810 und 1825, einer Zeit, in der die Befreiungskriege stattfanden und in der er Kontakte zu Weber und

ebenfalls Webers Werk aufgeführt, lt. Programmzettel „mit einem hinzugefügten Schlußgesang von A. Methfessel“; vgl. <https://www.stadttheater.uni-hamburg.de/node/22079>.

103 Ferdinand David (1810–1873), Schüler Methfessels und Spohrs. Vgl. auch: Brief von Methfessel an Spohr vom 27. Januar 1825 (www.spohr-briefe.de/briefe-einzelansicht?m=1825012743).

104 Friedrich Pacius (1809–1891), Schüler Methfessels und Spohrs. Vgl. auch: Brief von Methfessel an Spohr vom 10. Dezember 1823 (www.spohr-briefe.de/briefe-einzelansicht?m=1823121043).

105 Carl Friedrich Zelter (1758–1832), Brief von Methfessel an Zelter vom 16. Januar 1828, *D-Mb*, Autogr. Methfessel, Albert.

106 Brief von Methfessel an Spohr vom 22. Mai 1833 (www.spohr-briefe.de/briefe-einzelansicht?m=1833052243).

107 Brief von Methfessel an Kind vom 23. Februar 1823, *A-Wgm*, Briefe Albert Methfessel 2.

108 Briefe von Weber an Kind vom 19. November 1825 und vom 1. Februar 1826 (A042520 und A042682).

Kind pflegte. In diesen Jahren erschienen die ersten Auflagen seiner Commercials- und Liederbücher und eine Vielzahl von schlichten Liedkompositionen. Er bevorzugte dabei einseitig Dur, indes neigte Weber in seinen Liedern romantisch auch zum Moll. Während das Genie Weber nach vorn in die neue Zeit drängte, verharrte Methfessel in seiner Zeit oder blickte zurück¹⁰⁹. Das freundschaftliche Verhältnis zwischen Carl Maria von Weber und Albert Gottlieb Methfessel hatte wohl seine Ursache in deren beiderseitigem Interesse an bürgerlich-fortschrittlicher und patriotischer Gesinnung, welche sich auch in ihren Liedern ausdrückt. Das bezeugt u. a. die Freundschaft zu Theodor Körner und dessen Familie.

Noch lange wurde Methfessel als „Altmeister deutscher Liederkunst“ verehrt¹¹⁰, geriet aber immer mehr in Vergessenheit, wenn man von der bekannten Hamburg-Hymne *Hammonia*, dem Sängergruß *Grüß Gott mit hellem Klang* oder dem Lied *Hinaus in die Ferne* absieht, während Weber, dem die Pflege der deutschen Oper besonders am Herzen lag und der als Begründer der deutschen Oper gilt, heute vor allem durch seinen *Freischütz*, mit Einschränkung durch *Oberon* und *Euryanthe*, seine Klarinettenkonzerte oder die *Aufforderung zum Tanz* präsent ist. Schon zu Webers Lebzeiten meinte man nach einer *Euryanthe*-Aufführung: „[...] nach dem Freischützen wird er schwerlich etwas liefern können, was alle Erwartungen befriedigte, die man sich zu machen berechtigt glaubt“¹¹¹.

Das literarische Werk Friedrich Kinds ist weitestgehend in Vergessenheit geraten. Heute ist er vor allem nur noch als Librettist des *Freischütz* bekannt.

Welchen Wert Weber auf das Lied legte, beschrieb er wie folgt: „Besonders Gesangcomposition sollte doch kein Componist hinten[an]setzen. Sie trägt die dramatische Wahrheit ins Leben“ und: „Der Genius ist universell, wer ihn besitzt, kann ihn zum Schöpfer jeder Gattung machen.“¹¹²

109 Vgl. Wilhelm Heinrich Riehl, *Der Sänger des deutschen Kommerzbuchs*, in: *Musikalische Charakterköpfe*, Bd. 2, Stuttgart 1899 (7. Aufl.), S. 185–210.

110 Müller von der Werra, *Des Sängers Lieblinge. Zwölf Bildnisse berühmter Componisten des Männergesanges*, Leipzig 1865, S. 3–4 (Porträt auf S. 67 dort abgebildet nach S. 16).

111 *Zeitung für die elegante Welt*, 24. Jg., Nr. 78 (17. April 1824), Sp. 631.

112 C. M. v. Weber: *Über die Tondichtungsweise des Hrn. Concertmeisters, Fesca, in Carlsruhe* (A030027).



Nach einer Photographie

Stich u. Druck v. Meyer in Leipzig

A. Meißner,

Verlag v. Baumgärtner's Buchh.

Obwohl sich Methfessel neben dem Lied auch an Kammermusik, Orchesterwerken oder Opern versuchte, brachte er es jedoch hier nicht zu solcher Meisterschaft wie Webers „universeller Genius“¹¹³.

Dennoch soll hier noch einmal Heinrich Heine zu Wort kommen: „Wir wollen daher Componisten, wie Methfessel, ehren – und ihn ganz besonders – und seine Liedermelodien dankbar anerkennen.“¹¹⁴

113 Wie Anm. 77, Methfessel, S. 77–84.

114 *Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz*, Jg. 7, Nr. 176 (3. November 1823), S. 852 (hier ohne Autorenangabe, Heine zugewiesen), vgl. *Heinrich Heine's sämtliche Werke. Rechtmäßige Original-Ausgabe, Supplementband. Letzte Gedichte und Gedanken*, Hamburg 1869, S. 271f.